

Schawuot - Jüdisches und christliches Pfingsten

edi Themenblatt Nr. 8

Gegenüber dem Fest der Christgeburt (Weihnachten) und dem Fest der Auferstehung Jesu (Ostern) ist das Pfingstfest in seiner Bedeutung in der Christenheit weithin unbekannt geworden.

Ein theologischer Lehrer sagte einmal, dass man in unseren Kirchen einen besonderen Altar aufstellen müsste, wie das einst die Griechen in Athen taten, mit der Inschrift: Dem unbekanntem Gott, wenn man auf den Heiligen Geist aufmerksam machen wolle. Pfingsten: Das Kommen des Heiligen Geistes, die Geburtsstunde der Kirche Jesu Christi und ihr Zeugnis für die Völkerwelt in der Kraft des Geistes Gottes sind, was auch kirchentreuere Christen nicht immer wissen, keineswegs ein Neuanfang in der Geschichte Gottes mit den Menschen. Sie sind die Fortsetzung einer sehr alten Tradition, die mit Gott und dem jüdischen Volk im Sinai begann. Dort geschah erstmals das jüdische Pfingstfest "Schawuot", das sich von nun an Jahr für Jahr wiederholt, nach dem jüdischen Kalender am 6., dazu in der Diaspora auch am 7. Siwan. Dieses Fest Israels bildet den Hintergrund oder auch Urgrund des christlichen Pfingstfestes, ohne den man letzteres in seinem vollen Inhalt nicht verstehen kann.

Das Fest der Erstreife

Das Wort Pfingsten ist abgeleitet von dem griechischen Pentecoste, d.h. der Fünzigste. Gemeint ist der fünfzigste Tag nach dem 1. Tag Pessach, an dem gemäß 3.Mose 23,15.16 Schawuot gefeiert werden soll. Das sind sieben Wochen (5.Mose 16,9), deshalb Chag ha Schawuot = Fest der Wochen oder Wochenfest,

im Jiddischen Schwu' es.

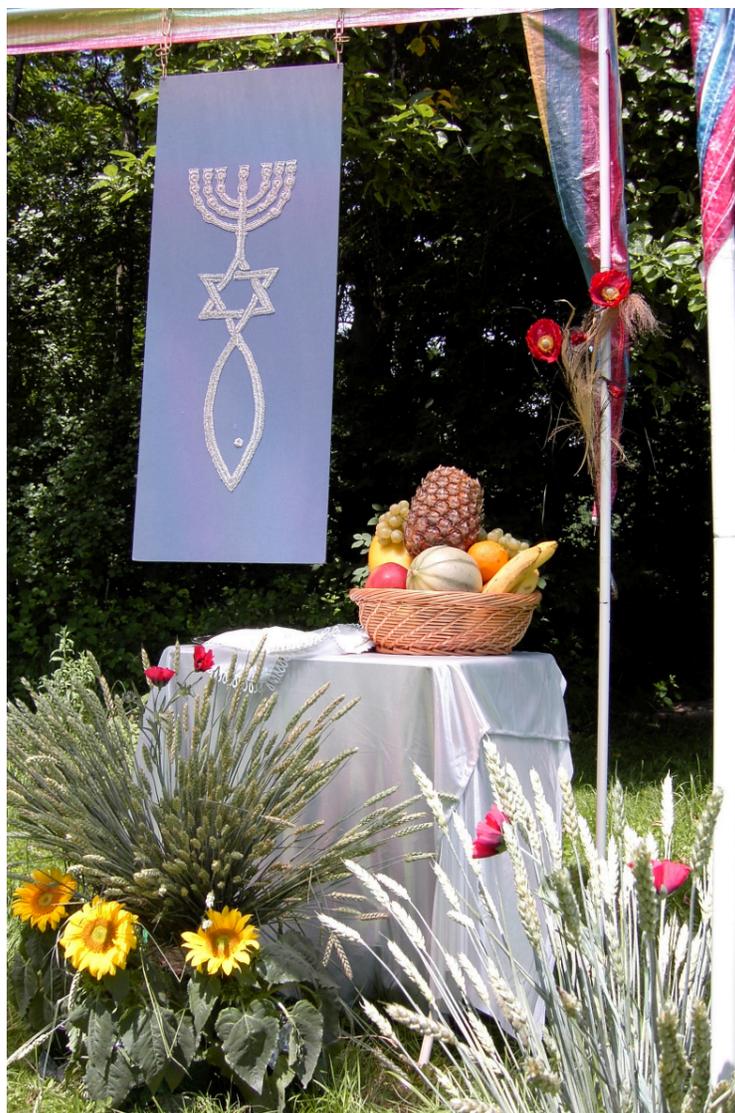
Die Zeit der 50 Tage vom 2. Pessachtag angefangen zu zählen bis zum 1. Tag Schawuot wird vom Omerzählen bestimmt. Omer ist das hebräische Wort für Garbe. Gemeint ist für Pessach die Gerstengarbe, die als Opfergarbe vor dem Tempel in Jerusalem wichtig war. An Schawuot sind es Weizenbrote. Damit ist erklärt,

dass Pessach und Schawuot zunächst Erntedankfeste sind, wie auch Sukkot, das Laubhüttenfest.

Durch die Omerzählung besteht zwischen Pessach und Schawuot ein starker Zusammenhang. In einer Zeit, als man einen festen Kalender noch nicht kannte, war das exakte Zählen sehr wichtig, um die Festtermine genau einhalten zu können, denn sie waren Gottes Gebot. Mit der Mühe des genauen Zählens aber wurde jeder Tag im Bewusstsein der Gemeinde und des einzelnen ein Vorbereitungstag hin auf Schawuot.

In der biblischen Zeit waren mit den drei Erntefesten Wallfahrten nach Jerusalem verbunden. Es waren Feste der Freude und des Dankes

in der Erinnerung auch an jene dunkle Zeit, als das Volk in Armut, Elend, Angst und Not leben musste: "Mein Vater war ein Aramäer, dem Umkommen nahe, und zog hinab nach Ägypten und war dort ein Fremdling ... Aber die Ägypter behandelten uns schlecht, bedrückten uns und legten uns einen harten Dienst auf ... Aber der Herr errettete uns aus Ägypten und brachte uns an diese Stätte und gab uns dies Land, darin Milch und Honig fließt. Nun bringe ich die Erstlinge der Früchte des Landes, das Du, Herr, mir gegeben hast" (5.Mose 26,5ff).



So galt Pessach als Dankfest für die Gerstenernte, Schawuot für die Weizenernte und Sukkot (Laubhütten) für die Ernte von Wein und Obst.

2.Mose 23,19: "Die frühesten Erstlinge deines Ackers sollst du in das Haus des Herrn, deines Gottes, bringen" - und 5.Mose 16,16.17: "... ein jeder mit dem, was er zu geben vermag, je nach dem Segen, den der Herr, dein Gott, dir gegeben hat." Dafür gab es sieben Haupterzeugnisse der Ernte: Gerste, Weizen, Dattelhonig, Feigen, Trauben, Oliven und Granatäpfel, die als "Erstreife" (= bikkurim) dargebracht wurden.

An der Wallfahrt zum Tempel sollten sich alle über zwanzig Jahre alten Männer beteiligen. Von hier aus bekommt das Wort seinen Sinn, dass Israel ein Reich von Priestern und ein heiliges Volk sein soll.

Nach einer Darstellung im Talmud hatte sich für das Heranbringen der Früchte eine bestimmte Ordnung gebildet. An einem festgesetzten Tag versammelten sich die Einwohner eines Bezirks in ihrem Hauptort. Die gemeinsame Wanderung begann mit den Worten: "Wir wollen uns aufmachen und nach Zion gehen zum Hause des Herrn, unseres Gottes." Je nach den Vermögensverhältnissen brachte man seine Gaben in einfachen Körben oder in solchen aus Silber oder Gold, die dann dem Tempel überlassen wurden. In Jerusalem angekommen, formierten sich die Wallfahrer zu einem Festzug, den Priester zum Tempelplatz geleiteten. Ein mitgeführter Ochse, dessen Hörner mit Gold geschmückt waren, trug auf seinem Haupt eine Olivenkrone. Flötenspieler sorgten mit für die Festesfreude des Zuges. Bei der Übergabe des Festkorbes sprach ein männlicher Wallfahrer die Worte aus 5.Mose 26,5-10.13-15 als Bekenntnis vor Gott und zu seinem Volk.

Am 2. Pessach-Tag, das ist nach jüdischem Kalender der 16. Nissan, wurde vor dem Tempel, wie schon erwähnt, eine Gerstengarbe - oder Omer - geschwungen, die man deshalb auch "Schwingegarbe" nannte. Am Schawuot aber, dem 6. Siwan, waren es zwei Weizenbrote, jedes

aus einer Garbe gebacken, die geschwungen dargebracht wurden (3.Mose 23,17). Heute wird Schawuot im Lande Israel als fröhliches Volksfest, als Chag ha Bikkurim = Fest der Erstreife in den Städten und auf dem Land begangen. Geschmückte Erntewagen mit vollen "Bikkurim-Körben" durchziehen die Straßen, und es wird gesungen und getanzt. Es ist auch Brauch, die Synagogen und, so gewünscht, auch Häuser mit frischem Grün zu schmücken.

Fest der Toragebung

Das Fest Schawuot hat aber noch einen ganz anderen Inhalt, wie das auch bei den anderen Wallfahrtsfesten der Fall ist.



Mit dem Passah-Fest verbunden ist das Gedenken an die Befreiung Israels aus Ägypten, aus der Sklaverei zur Freiheit, aus dem Tod zum Leben. Dabei wurde das die Israelis verschonende Blut des Opferlammes wichtig.

Mit Schawuot verbindet sich die Erinnerung an die Offenbarung der Tora im Sinai, als Weisung zum Leben. Beides, Pessach und Schawuot, Befreiung aus der Knechtschaft und Bindung an die Tora sind Gaben Gottes, die Israels Existenz begründen.

Nach rabbinischer Überlieferung geschah die Offenbarung der Tora im Sinai am 50. Tag nach dem ersten Pessachtag. Damit wird deutlich, dass die Omerzählung noch ein ganz anderes

Gewicht hat: Sie gilt auch als Vorbereitungszeit für den Tag, an dem man sich als Jude der Toragebung würdig erweisen sollte. Denn nach der Überlieferung hätte man am Tage der Gabe der Tora sie so zu hören, als würde sie ganz neu, also heute gegeben. Das entspricht dem Motiv des Passahfestes, das man so begehen sollte, als hätte man die Befreiung aus Ägypten selbst erlebt. Deshalb gilt die Zeit des Omerzählens bei den religiösen Juden als ernste Zeit, in der keine Hochzeiten oder andere Vergnügungen begangen werden. Dies wird nur am 33. Tag des Omerzählens, dem Lag ba Omer, und heute auch vom Unabhängigkeitstag Israels - Jom Hazmaut - unterbrochen.

In der Nacht zu Schawuot versammeln sich fromme Juden und beschäftigen sich mit dem Rezitieren von Torastellen und Gebeten, die dann in der Morgendämmerung übergehen zum Morgengebet Israels.

Zusammen mit dem Ernst der Omertage kann dies verstanden werden, wenn man weiß, wie sehr die Tora Mittelpunkt des jüdischen Glaubens ist und hier die gleiche Heiligkeit wie Gott selbst besitzt. Mit der Gabe der Tora verbindet sich das Gedenken an den Bundesschluß Gottes mit Israel und an das Gelübde des Volkes: "Alles, was der Herr geredet hat, wollen wir tun" (2.Mose 19,8). So gilt Schawuot auch als Geburtsstunde Israels als Volk Gottes, das von nun an in der Bindung an Gott zu leben hat und diesem Gebundensein nicht mehr entinnen kann. Das Band aber, das Israel mit der Wirklichkeit Gottes unauflösbar zusammenhält, ist nach jüdischem Glauben die Tora und es ist naheliegend, dass an Schawuot im Gottesdienst der Synagoge die Kapitel 19 und 20 aus dem 2. Buch Mose gelesen werden. Bei allen Gottesdiensten, wann immer die Torarollen der Heiligen Lade entnommen werden, wird der Lobpreis gesprochen: "Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der uns erwählt hat aus allen Völkern und uns seine Tora gegeben. Gelobt seist du, Ewiger, der die Tora gegeben."

nach jüdischem Glauben die Tora und es ist naheliegend, dass an Schawuot im Gottesdienst der Synagoge die Kapitel 19 und 20 aus dem 2. Buch Mose gelesen werden. Bei allen Gottesdiensten, wann immer die Torarollen der Heiligen Lade entnommen werden, wird der Lobpreis gesprochen: "Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der uns erwählt hat aus allen Völkern und uns seine Tora gegeben. Gelobt seist du, Ewiger, der die Tora gegeben."

"Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, König der Welt, der uns erwählt hat aus allen Völkern und uns seine Tora gegeben. Gelobt seist du, Ewiger, der die Tora gegeben."

Sammlung und Sendung

Was verbindet nun das christliche mit dem jüdischen Pfingstfest? Zunächst müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass die urchristliche Gemeinde im jüdischen Volk entstand. Ihre Glieder waren Juden, die sich keineswegs vom jüdischen Volk getrennt und von seinen Bräuchen entlassen sahen. Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs war auch ihr Gott. Die Geschichte Gottes mit Israel blieb auch ihre Geschichte. Der jüdische Glaube war auch ihr Glaube. Doch dieser

Glaube kam für sie an das von Gott gewollte und vorbereitete Ziel bei dem, den sie als "Jeshua ha Maschiach" erkannten, also in Jesus Christus. Für sie und nach ihrer Erkenntnis auch für ganz Israel war es Jesus Messias, der stellvertretend die Tora erfüllte mit dem von Israel geforderten aber nie vollkommen gebrachten Gehorsam und der totalen Hingabe am Kreuz. "Er ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht ..." (Phil 2,8.9 und Mt 5,17).

Das war und ist die zentrale Aussage im Glauben jüdischer Christen. Deshalb wurde das Passahfest mit der Sederfeier und den Zeichen von Brot und Wein, dem Gedenken an das verschonende Blut des geopferten Lammes, in dem sie die Gegenwart ihres gekreuzigten Herrn erkannten und schließlich seine Auferstehung zu einem Ereignis, das für sie Befreiung aus der Sklaverei der Sünde bedeutet.

Das war und ist die zentrale Aussage im Glauben jüdischer Christen. Deshalb wurde das Passahfest mit der Sederfeier und den Zeichen von Brot und Wein, dem Gedenken an das verschonende Blut des geopferten Lammes, in dem sie die Gegenwart ihres gekreuzigten Herrn erkannten und schließlich seine Auferstehung zu einem Ereignis, das für sie Befreiung aus der Sklaverei der Sünde bedeutet.

Von da an bis zum Pfingstfest, bis Schawuot, vergingen auch für sie die 50 Tage der Omerzählung. Sie wurden, wie sie später erkannten, zu einer Zeit der stillen, von ihrem Herrn gewollten Vorbereitung auf das Pfingstereignis hin. In dieser Zeit wurden aus verstörten und ratlosen Jüngern, auch durch die Begegnungen mit dem Auferstandenen, Menschen, die dann zubereitet und offen das Pfingstwunder empfangen konnten.

So geschah für sie Schawuot in Jerusalem, dort, wo sie an diesem Wallfahrtsfest hingehörten. Wie einst im Sinai, als sich Gott dem Volk im Feuer offenbarte (2.Mose 19,18). So erfuhr die Jüngerschar die Offenbarung der Gotteswirklichkeit in den Zeichen der Feuerzungen, wie immer man das im Jüdischen bezeichnen will, ob als Ruach ha Kodesch, den Geist der Heiligkeit oder als Schechina, der Herrlichkeit oder Gegenwart Gottes.

So geschah für sie Schawuot in Jerusalem, dort, wo sie an diesem Wallfahrtsfest hingehörten. Wie einst im Sinai, als sich Gott dem Volk im Feuer offenbarte (2.Mose 19,18). So erfuhr die Jüngerschar die Offenbarung der Gotteswirklichkeit in den Zeichen der Feuerzungen, wie immer man das im Jüdischen bezeichnen will, ob als Ruach ha Kodesch, den Geist der Heiligkeit oder als Schechina, der Herrlichkeit oder Gegenwart Gottes.



Damit wurde die Gemeinde Jesu in ähnlicher Weise erwählt, wie einst Israel im Sinai. Wie dort wurde auch hier der 50. Tag nach Pessach, also Pfingsten oder Schawuot, die Geburtsstunde der Gottesgemeinde. Oder anders gesagt, Pfingsten ist sowohl die Geburtsstunde Israels als Gottesvolk, als auch die Geburtsstunde der Kirche Jesu Christi als Volk des Herrn. Das Neue Testament ist der Meinung, dass beides zusammengehört (Epheserbrief). In einer jüdischen Überlieferung heißt es: Als die Tora gegeben wurde, geschah dies in 70 Sprachen. Wenn man weiß, dass 70 die jüdische Symbolzahl für die Völkerwelt ist, dann versteht man auch das Pfingstwunder deutlicher. Hier bekamen die Zuhörer die großen Taten Gottes, ein jeder in seiner Muttersprache, bezeugt.

Die in Jesus Christus für uns alle, für Juden und auch Heiden, erfüllte Tora wurde von nun an zu einem Zeugnis, das im Feuer des Geistes Gottes sich durch seine Zeugen ausbreitete bis an die Enden der Erde, was auch heute noch geschieht und nach Jesu Willen (Mt 28,18-20) auch geschehen soll.

Volk Gottes aus Juden und Heiden

Vielleicht ist es noch interessant zu wissen, dass an Schawuot auch das Buch Ruth in den Synagogen gelesen wird, also von jener Frau, die als Heidin durch Boas in das jüdische Volk aufgenommen wurde und die Stammutter des Königs

David wurde. Deshalb gilt Schawuot auch als Fest der Gerim, der ins Judentum aufgenommenen Nichtjuden. In der Vereinigung des Juden Boas und der Moabiterin Ruth haben spätere Ausleger ein Vorbild für die werdende Kirche aus Juden und Heiden gesehen. Mit den beiden mit Hefe gebackenen Schwingebröten verglichen sie die Versöhnung von Juden und Heiden mit Gott, die Gottes Geist bewirken soll (Eph 2,18). In seinem Geist ist Kirche das, was ohne ihn nicht geschehen kann: Leib Christi, eins in ihm, ob Juden oder Heiden, Freie oder Unfreie, wie es der Apostel Paulus in 1.Kor 12,12.13 und Gal 3,28 verstehen wollte.



Noch einmal die Frage: Ist der Heilige Geist wirklich ein unbekannter Gott? Oder füllt er nicht beides: die Geschichte Gottes mit Israel und die mit seiner Kirche, was immer Menschen gegen ihn daraus gemacht haben.

"Komm, Heiliger Geist, Herre Gott, erfüll mit deiner Gnaden Gut deiner Gläub'gen Herz, Mut und Sinn, dein brünstig Lieb entzünd in ihn!..."



Quelle: Alfred Burchartz: „Israels Feste. Was Christen davon wissen sollten“, © Neukirchener Verlagsgesellschaft, Neukirchen-Vluyn, 6. Auflage 2006, 192 Seiten. Das Buch kann über unseren Online-Shop oder per Post für 12,90 € zzgl. Porto/Versand bestellt werden.

edi Themenblatt Nr. 8: Schawuot - Jüdisches und christliches Pfingsten

Weitere Themenblätter sind auf unserer Webseite zum Download veröffentlicht. Sie können als Broschürendruck bei uns per Post bestellt werden.